

# Rückblick

01.06.1980 – 31.10.1990 Geschäftsführer

01.10.1990 – 31.01.2021 Präsident

## Die Zeit als Geschäftsführer

Angefangen hat alles damit, dass im Frühjahr 1980 der damalige Geschäftsführer Matthias Hippe dem Verbandsrat mitgeteilt hat, dass er von Bad Windsheim nach Traunstein wechselt. In Nürnberg war das Haus für Gottesdienst und Kirchenmusik geplant und der Verbandsrat war der Meinung, dass der Geschäftsführer in der Nähe von Nürnberg sein sollte. Rudolf-Gerhard Weiß (Fürth) schlug mich vor und fand Unterstützung bei meinem früheren Lehrer Walther Haffner (Rummelsberg). Am 16. April, dem Geburtstag meiner Frau, wurde ich angefragt, ob ich künftig das Amt des Geschäftsführers übernehmen würde. Nach Rücksprache mit meinem geschäftsführenden Pfarrer Hans Roser übernahm ich ab 1. Juni 1980 den Posten.

Die Geschäftsstelle befand sich in Bad Windsheim und so pendelte ich wöchentlich von Roth nach Bad Windsheim. Nach einem guten Jahr holte ich die Geschäftsstelle in unsere Wohnung in Roth, bis am 15. Oktober 1982 das Haus in Nürnberg bezogen wurde.

Vom ersten Tag an bis zum 30. April 2007, also fast 25 Jahre, war Gerlinde Bopp die Mitarbeiterin in unserem Büro. Gerlinde Bopp machte mir in all den Jahren die Arbeit leicht, auf sie war immer Verlass.

Mitte der 80-er Jahre bat ich Landesobmann Klaus Meinzolt in München vorzusprechen, dass der landeskirchliche Zuschuss für den Verband erhöht wird. Die Arbeit in der Geschäftsstelle war in 12 Wochenstunden nicht mehr zu leisten, ich wollte Frau Bopp mit 20 Stunden beschäftigen. Klaus Meinzolt meinte, dass dies keinen Sinn hätte und sagte: „Probiere es halt du, vielleicht hast du mehr Glück“.

Mein Pfarrer Hans Roser sagte zu mir: „Fahren Sie an einem Freitag nach München, da wollen die Mitarbeitenden möglichst bald in das Wochenende“. Gesagt getan. An einem Freitag betrat ich um 11 Uhr das Landeskirchenamt. Alle meine Argumente wurden zurückgewiesen, ich blieb aber hartnäckig. Etwa um 13 Uhr war das Geld für 20 Stunden genehmigt.

## Präsidiumswahl 1990

Im Sommer 1989 fragte mich Klaus Meinzolt, ob ich mir vorstellen könnte, 1990 seine Nachfolge als Landesobmann anzutreten. In der Vergangenheit waren die Landesobmänner (Högner, Sanke, Meinzolt) natürlich A-Kirchenmusiker. Ich war aber doch „nur“ B-Musiker. Klaus Meinzolt bestärkte mich aber zur Kandidatur. Als es im Herbst 1990 zur Wahl kam, gab es die Kandidaten Hans-Martin Rauch (Coburg) und Klaus Wedel, am Wahltag kam noch Werner Krahnert (Bamberg) als Kandidat dazu.

Es waren 11 stimmberechtigte Verbandsratsmitglieder anwesend. Das Ergebnis lautete: 2 Stimmen Werner Krahnert, 4 Stimmen Hans Martin Rauch und 5 Stimmen Klaus Wedel. Ich hatte mich wie einst Konrad Adenauer selbst gewählt.

Nach der damals gültigen Satzung war ich somit gewählt. Als bei der Bezirkskantorenkonferenz Stimmen laut wurden, ich wäre nicht einmal mit absoluter Mehrheit gewählt worden, stellte ich bei meiner ersten Sitzung im Frühjahr 1991 einen Misstrauensantrag gegen mich. Bei der anschließenden Abstimmung wurde ich einstimmig bestätigt.

## Satzung

In der Übergangszeit von Meinzolt zu Wedel wurde die Satzung geändert. Wichtig dabei war mir, dass bei Wahlen künftig die absolute Mehrheit notwendig war. Auch wurde aus dem Landesobmann (wer weiß schon, was ein Obmann ist?) wurde der Präsident. Dabei fällt mir eine lustige Geschichte ein. Ich war als Bezirkschorleiter zu einem Posaunenchorjubiläum eingeladen. Beim Grußwort begann der Landrat: „Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter, sehr geehrter Herr Bürgermeister usw.“ Meine Reaktion darauf war: „Wenigstens einer, der etwas begriffen hat“.

In der Satzung aufgenommen wurde auch, dass künftig Ehrenmitglieder ernannt werden können. Vier Mitglieder wurden seitdem zu Ehrenmitgliedern ernannt. Alle vier Ehrenmitglieder sind dann innerhalb eines halben Jahres leider verstorben und ich durfte eine Traueransprache halten. Hoffentlich bleibt mir erspart, dass ich zum Ehrenmitglied ernannt werde. Ich möchte schon noch länger unter den Lebenden sein.

### **Verbandsrat**

Ich höre immer wieder, dass ich in meiner Amtszeit viel erreicht hätte für den Verband. Das stimmt nur bedingt. Es ist der Verbandsrat, der Entscheidungen trifft, der Präsident setzt sie lediglich um. Das Miteinander im Verbandsrat war mir wichtig. Nicht immer hat sich meine Meinung durchgesetzt. Aber das, was dann geschehen ist, war zum Wohle der Kirchenmusiker, vor allem der nebenberuflichen. Großer Verlass war auch auf meine Stellvertreter Werner Krahnert, Dietrich Höpfner, Rainer Goede, Eva Reber, Andreas Hantke und Michael Dorn.

### **Fortbildungsarbeit**

Der Verband hat von der Landeskirche den Auftrag, sich um Fortbildungen zu kümmern. Deshalb wird die Arbeit des Verbandes finanziell bezuschusst. Ein Schwerpunkt waren und sind die D-Kurse in der Woche nach Ostern in Pappenheim. Und seit bei diesen Fortbildungen auch die Prüfung im Grundkurs abgelegt werden können, waren die Kurse immer ausgebucht.

Gerne erinnere ich mich an eine Prüfung in Pappenheim, wo „mein“ Dekan Wolfgang-Jürgen Stark aus Schwabach in der Prüfungskommission saß. Dekan Stark prüfte gerne in den kirchenmusikalischen Fächern, die anderen Mitglieder sollten die theologischen Fragen stellen. Im Fach Kirchenmusikgeschichte wurde dem ersten Prüfling die Frage gestellt: „Sagen Sie doch etwas zu Heinrich Schütz“. Dieser begann: „Heinrich Schütz wurde 1585, also 100 Jahre vor Bach, in Bad Köstritz geboren. Das ist da, wo das Köstritzer Schwarzbier her kommt“. Dekan Stark nickte zustimmend. Dem zweiten Kandidaten wurde die gleiche Frage gestellt. Dieser antwortete ebenfalls: „Heinrich Schütz wurde...“ Nachdem dann auch noch der dritte Kandidat die gleiche Antwort gab, fragte mich Dekan stark, ob ich das den Prüflingen beigebracht hätte. Meine Antwort darauf: „Das merken die sich ein Leben lang“.

Immer wieder wurden regionale Orgelkurse angeboten, die recht unterschiedlich besucht wurden. Bei den Kursen wurde vor allem auf das gottesdienstliche Orgelspiel eingegangen und Anregungen und Hilfestellungen gegeben.

### **Werkwochen**

Die Werkwochen waren und sind ein Höhepunkt in der Arbeit des Verbandes. Bei meinem Amtsantritt stellte Reinhard Wachinger (Hof) das Programm der Werkwochen zusammen. Ich war zwar bei der Auswahl der Referenten mit einbezogen, die Hauptarbeit leistete jedoch Reinhard Wachinger. In seiner Nachfolge engagierte sich vor allem Rainer Goede (Ansbach) für die Werkwoche, der vor allem großen Wert darauf legte, dass alle

Entscheidungen im Team getroffen wurden. Ab da war das gesamte Präsidium in die Programmgestaltung involviert.

Dass ich selbst auch immer wieder Referenten vorgeschlagen habe ist klar. Seit 1993 hatte ich Kontakt zu John Rutter, der wie ich Patron der Kirchenmusik von Brentwood Cathedral war. John Rutter hat auch sofort zugesagt, seine Kompositionen bei der Werkwoche 2000 vorzustellen. Für mich war dies ein gewisser Höhepunkt.

Die Organisation einer Werkwoche stellte mich Jahr für Jahr auf eine vor allem Geduldsprobe. Zimmerbelegung, Anmietung von Räumlichkeiten außerhalb des Tagungszentrums, Honorarvereinbarungen mit den Referenten usw., das war oft eine Herausforderung. Und wenn dann kurzfristig ein Referent absagen musste, war sofort Ersatz gefunden.

Nicht zu vergessen ist, dass ich immer bemüht war, auf die Sonderwünsche der Teilnehmenden so weit als möglich einzugehen. Einmal belegte ich ein Zimmer mit einem Paar, das verschiedene Nachnamen hatte, aber zusammen lebte. Dies wurde von unserer früheren Kassiererin Lydia Walchshöfer (Nürnberg) mit den Worten abgelehnt: „Das kommt überhaupt nicht in Frage“. Ein Machtwort war gesprochen.

Eine Teilnehmerin wollte unbedingt ihren Hund mit zur Werkwoche bringen. Das Tagungszentrum lehnte dies jedoch ab. Viele Telefonate folgten und erst nachdem ich gesagt habe, das nächste Mal würde jemand sein Pferd mitbringen, war die Teilnehmerin einsichtig.

### **Jahresgaben**

Nicht zu vergessen sind die Jahresgaben, die die Mitglieder kostenlos erhalten haben. Vor allem Musik für die Praxis ist erschienen. Eine Auflistung finden Sie auf der Home-Page des Verbandes.

### **Geschäftsstelle**

Wie schon erwähnt, war Gerlinde Bopp fast 25 Jahre lang Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle. Nach ihrem Ausscheiden übernahm Carola Weise für 3 Jahre die Arbeit. Anfang 2011 musste die Stelle neu besetzt werden. Ich sprach Katja Böhm an, die im Pfarramt Roth tätig war. Eine für mich schlimme Kirchenvorstandssitzung in Roth war, als der Pfarrer das Kündigungsschreiben von Katja Böhm verlas. Mir wären fast die Augen ausgekratzt worden. Nun arbeitet Katja Böhm mittlerweile seit 10 Jahren für unseren Verband und leistet einfach nur großartiges. Ich kann dem Verband nur wünschen, dass Katja Böhm noch recht lange für uns tätig ist.

Der Weg von Roth nach Nürnberg war kurz. In der ersten Zeit, an meinem dienstfreien Tag in Roth, war ich einen Vormittag in der Woche in der Geschäftsstelle. Das änderte sich aber dann, als die Technisierung einsetzte. Wie viele Unterschriften ich in den 40 Jahren geleistet habe, kann ich beim besten Willen nicht sagen. Oft saß ich 30 Minuten im Büro und habe nur meinen Namen geschrieben. Ganz nach dem Motto: „Kinder seid ruhig, der Vater schreibt seinen Namen“.

### **Haus für Gottesdienst und Kirchenmusik**

Wir dürfen froh und dankbar sein, dass es in Bayern ein Haus für Gottesdienst und Kirchenmusik gibt, in dem alle vier kirchenmusikalischen Verbände untergebracht sind. Da sind die Wege kurz und mancherlei Absprachen sind schnell getroffen. Regelmäßig treffen sich die vier Vorsitzenden und sprechen sich ab.

### **Rentnertreffen**

Bereits zu Zeiten von Klaus Meinzolt führte ich ein jährliches Treffen ehemals hauptberuflicher Kollegen ein. Dieses Treffen wurde immer bestens besucht und war nicht nur einmal recht anstrengend. Man hatte sich untereinander viel zu erzählen. Ruhe

und Ordnung ist auch für ehemalige Chorleiter nicht immer selbstverständlich. Ich halte das Rentnertreffen jedoch für sehr wichtig. Einerseits trifft man sich wieder, andererseits erfährt man etwas aus der Landeskirche, das sonst an einem vorbei geht, wenn man im Ruhestand ist.

### **Arbeitsrechtliche Kommission**

Vom 1. Oktober 1989 bis September 2020 war ich Mitglied der Arbeitsrechtlichen Kommission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. In dieser Zeit wurden viele Gesetze beschlossen, die Kirchenmusik betreffend. Manchmal musste ich regelrecht um den einen oder anderen Punkt kämpfen, bis er im Gesetz aufgenommen wurde. Im Grunde genommen ist jetzt alles geregelt, was für die Kirchenmusik wichtig ist.

Als die Vergütungsumstellung auf BAT erfolgte, wurde z.B. auf meinen Vorschlag hin eine Vergütungsordnung für die Bläserchorleitung erstellt. Nach der Vergütungsordnung gab es nun Bläserchorleiter mit D-Prüfung. Somit blieb der Landeskirche gar nichts anderes übrig, als die D-Prüfung für Bläserchorleiter einzuführen. Und daraus entwickelte sich auch die Vergütung im Populärmusikbereich.

### **Gremien**

Im Vorstand des Verbandes kirchlicher Mitarbeiter wurden die Gesetzesvorlagen erarbeitet. Dabei konnte ich die Sichtweisen anderer Berufsgruppen erfahren und viel in den Sitzungen für mich lernen.

Zu erwähnen sind noch Runder Tisch der Berufsgruppen und die Handlungsfeldkonferenz 1, wo die Sitzungen jeweils in München stattfinden.

Über den Bayerischen Musikrat hat der Verband Evangelischer Posaunenchor in Bayern auf unseren Vorschlag hin als erste kirchliche Gruppierung überhaupt den Staatspreis für Musik 2020 erhalten. Das freut sehr.

### **Partnerkirche Mecklenburg**

Mich freut, dass bis zum heutigen Tag ein reger Kontakt zur Partnerkirche in Mecklenburg besteht. Schon zu DDR-Zeiten durfte immer ein Kollege an der Werkwoche teilnehmen. Und bei den Tagungen des Mecklenburgischen Verbandes war und ist immer jemand aus Bayern anwesend.

Einmal fuhren Roland Weiss (Pegnitz) und ich zur Tagung nach Ratzeburg, wo nach der Wende die Tagung stattfand. Dort angekommen fanden wir ein leeres Tagungszentrum vor. Der Hausvater teilte uns mit, dass die Tagung um eine Woche verschoben wurde, was wir aber nicht mitbekommen hatten. So mussten wir unverrichteter Dinge die Heimreise antreten. Daheim erzählte ich dies unserem Bürgermeister, der mir für das nächste Jahr 30 Liter Bier von der Stadtbrauerei Roth versprach.

Als wir im Jahr darauf zum richtigen Zeitpunkt in Ratzeburg ankamen, war das Gelächter groß. LKMD Winfried Petersen meinte, in Bayern gehen halt die Uhren anders. Abends stellte man sich in einer großen Schlange an und ich durfte 30 Liter Bier in 0.2 l Gläser abfüllen. Größere Gläser gab es nicht. Die Schlange nahm kein Ende.

Ich fände es schön, wenn dieser Kontakt zu Mecklenburg auch in der Zukunft bestehen bleiben würde.

### **Landeskirche**

Wie oft ich in den vergangenen 40 Jahren im Landeskirchenamt war, habe ich nicht gezählt. Mir war der persönliche Kontakt zu den Mitarbeitenden im Landeskirchenamt

wichtig. Im persönlichen Gespräch lässt sich mehr erreichen als am Telefon oder per E-Mail. Die Zusammenarbeit zwischen Landeskirche und Verband war in all den Jahren vorbildlich. Ich möchte hier niemanden hervorheben und Namen nennen, ich könnte vergessen jemanden zu erwähnen, und das wäre mir sehr peinlich. Dass auch in einer Zeit, wo so viel über Einsparungen geredet wird, der Verband immer noch Zuschüsse für die Arbeit erhält, ist nicht selbstverständlich.

### **Zentralrat**

Unser Verband ist Mitglied im Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland, dem Zusammenschluss der einzelnen Landesverbände. Zweimal pro Jahr trifft man sich, immer in einer anderen Landeskirche und tauscht sich aus. Ich habe durch den Zentralrat viele Orte gesehen und kennen gelernt, in die ich sonst wahrscheinlich nie gekommen wäre. Durch den Zentralrat habe ich eine regelrechte Liebe zu den neuen Bundesländern entwickelt. Viele Gegenden habe ich nach den Zentralratssitzungen noch einmal besucht. Seit 1997 begleite ich das Amt des Geschäftsführers des deutschen Verbandes, in das ich bis 2026 gewählt bin.

### **Amtszeit**

Als ich 1990 den Vorsitz des Verbandes übernahm, konnte ich mir vorstellen, maximal 2 Amtszeiten, also bis 2002, tätig zu sein. Vor der Wahl 2002 war es vor allem mein Kollege und Freund Roland Weiss, der mich bedrängt hat weiter zu machen. Und irgendwie ist mir das geblieben, dass ich mich auch 2008 und 2014 noch einmal zur Wahl gestellt habe. Jetzt aber, nach 30 Jahren, ist es an der Zeit, dass jemand anderes in die Fußstapfen tritt. Mit Klaus Bormann, der ja schon seit 2005 im Verbandsrat ist, ist ein würdiger Nachfolger gefunden.

### **Persönliches Fazit**

Über 40 Jahre lang habe ich mich für unseren Verband engagiert. Ich habe dies immer gerne getan und viel dabei gelernt. Dass ich dabei nicht immer alles richtig gemacht habe, ist mir bewusst. Und wenn ich jemand verletzt habe, bitte ich um Verzeihung. Wichtig ist mir an dieser Stelle der Dank an alle Mitglieder. Sicher wird mir die Verbandsarbeit fehlen. Als Geschäftsführer des deutschen Verbandes wird der Kontakt weiter bestehen.

Langweilig wird mir bestimmt nicht werden. Ich habe mich in Oberfranken bestens eingelebt. War es in der Vergangenheit die Musik, die mein Leben bestimmte, sind es jetzt neben der Familie die Tiere, um die ich mich mit kümmern darf. Und da gibt es immer etwas zu tun.

Bleiben Sie Gott befohlen.